



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

IV. Spezielle Bedingungen der einzelnen Museumstypen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8250

Röntgengeräte notwendig, zu ihrer Konservierung geeignete chemische, physikalische und technische Einrichtungen. Forschungen über die Beseitigung von Korrosionsschäden und über Korrosionsschutz archäologischer Metallgegenstände sollten verstärkt betrieben werden, da die technische Korrosionsforschung andere Ziele verfolgt. Aus diesen Gründen ist die Einrichtung zentraler Institute für die Museen dieser Gruppe von besonderer Bedeutung (s. S. 32 ff.).

Für die Institute, die Ausgrabungen und Expeditionen durchführen, sind zusätzliche Einrichtungen erforderlich, die der archäologischen Prospektion dienen. Dazu gehören geophysikalische Widerstandsmessungen, der Einsatz von Magnetometern und die archäologische Luftbildforschung (s. S. 33), ferner moderne Vermessungseinrichtungen. Die Notwendigkeit ausreichend ausgerüsteter Photolaboratorien wurde schon oben (s. S. 31) betont.

III. 3. Forschungsmittel

Die für die Forschungstätigkeit der Museen bestimmten Haushaltsmittel sind vielfach zu gering, um die Fortführung der Arbeiten auf längere Sicht zu sichern. So läßt sich z. B. die Forschungsarbeit des Saalburgmuseums bisher nur mit der ständigen Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchführen, deren Zuwendungen in den letzten drei Jahren den gesamten Haushaltsansatz überschritten. In derartigen Fällen ist eine Verstärkung der Grundfinanzierung durch den Unterhaltsträger dringend geboten.

D. IV. Spezielle Bedingungen der einzelnen Museumstypen

IV. 1. Völkerkundemuseen

Die meisten Völkerkundemuseen der Bundesrepublik leiden unter einem erheblichen Raummangel, so vor allem das Städtische Museum für Völkerkunde in Frankfurt, das Hamburgische Museum für Völkerkunde und die völkerkundlichen Sammlungen in Mannheim. Das Staatliche Museum für Völkerkunde in München lagert seit 1942 noch immer Sammlungsgegenstände in rund 400 Kisten, die aus Raummangel nicht ausgepackt und aufgestellt werden können.

Bei den meisten Völkerkundemuseen fehlen Wissenschaftler, die geographische Einzelgebiete bearbeiten. Die Mittel für Studienreisen sind allgemein zu knapp. Zur Ergänzung ihrer Sammlungen sind die Museen heute weitgehend auf den Ethnographica-Handel angewiesen, dessen Preise sich in den letzten

Jahren denen des Kunsthandels angeglichen haben. Auch an Ort und Stelle, besonders in den Entwicklungsländern, sind völkerkundliche Sammlungsstücke nicht mehr so günstig zu erwerben wie früher.

IV. 2. Archäologische Museen¹⁾

Die archäologische Erforschung des Gebietes der Bundesrepublik wird von den einschlägigen Universitätsinstituten, den Ämtern für Bodendenkmalpflege (vgl. Bd. 1, S. 101 f.) und von Museen betrieben. Diese Museen sind entweder selbständig — wie das Museum für Vor- und Frühgeschichte in der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, die Prähistorische Staatssammlung in München, das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und das Saalburgmuseum — oder sie sind Teile von „Verbundmuseen“. Hierdurch und wegen der durch das Entstehen neuer Verwaltungseinheiten nach dem Krieg unterbrochenen Zusammenhänge ist eine Verständigung über die Abgrenzung der Zuständigkeiten für das Auffinden und die Sammlung des Fundstoffs erforderlich; dabei wird die Struktur und die regional verschiedene Menge des Fundstoffes zu berücksichtigen sein. Die Ausbildung von Nachwuchs für die provinzialrömische Forschung sollte in den Museen vordringlich gefördert werden. In den meisten Museen fehlt es an Provinzialarchäologen, obwohl das Fundmaterial aus der römischen Zeit oft das aus anderen Epochen übersteigt.

Soweit Museen die archäologischen Aufgaben der Landesämter wahrnehmen, sollten sie instand gesetzt werden, in ihrem Betreuungsgebiet archäologische Gebietsaufnahmen durchzuführen, die Voraussetzung für jede siedlungsgeschichtliche Frühzeitforschung sind.

IV. 3. Volkskundemuseen

Im Unterschied zu anderen Ländern fehlen in Deutschland selbständige große Volkskundemuseen, die wissenschaftliche Forschungsarbeiten betreiben können. Diese Aufgabe obliegt vielmehr den volkskundlichen Abteilungen innerhalb von Verbundmuseen (z. B. in Berlin und Nürnberg) und den Universitätsinstituten.

IV. 4. „Verbundmuseen“

Hierzu gehören solche Museen, in denen Abteilungen verschiedener Fachrichtungen wie Ur- und Frühgeschichte, römische Archäologie, Kunstgeschichte, Münzkunde, Volkskunst vereinigt

¹⁾ Ohne die bei den Kunstmuseen mitbehandelten Museen für antike Kunst.

sind. Oft stellt ein regionales Sammelprinzip die Verbindung her, insbesondere bei den meisten Landesmuseen. Das bedeutendste Beispiel eines „Verbundmuseums“ ohne enge regionale Bindung ist das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

Der Umfang des Sammlungsmaterials von Verbundmuseen und ihre technischen Einrichtungen bieten häufig Gelegenheit zu besonders vielseitiger Forschung. Die geschichtliche Landeskunde wird vor allem von Verbundmuseen gepflegt. Für die einzelnen Sammelgebiete sollten Spezialisten beschäftigt werden.

Zu diesem Kreis sind auch eine Reihe von Stadtmuseen und andere Regionalmuseen zu zählen. In manchen von ihnen sind Forschungsschwerpunkte entwickelt worden, wie etwa beim Museum für Hamburgische Geschichte auf dem Gebiet der Numismatik des Ostseeraumes oder beim Fockemuseum in Bremen auf dem Gebiet der Schiffskunde.

IV. 5. Spezialmuseen

Spezialmuseen, z. B. für Geldgeschichte, Druckereiwesen, Textil- und Ledergeschichte oder Schiffahrtsgeschichte, enthalten oft ein einzigartiges Forschungsmaterial und werden häufig von hervorragenden Spezialisten betreut. Soweit sie wissenschaftlichen Rang besitzen, sind sie eine große Hilfe für andere Forschungsinstitute und sollten — vor allem in ihrer speziellen apparativen Ausstattung — gefördert werden.

Gute Möglichkeiten für eine intensive wissenschaftliche Arbeit bieten z. B. die Sammlungen des Gutenberg-Museums in Mainz, die jedoch nicht genügend genutzt werden können, da die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu klein ist.

E. Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Für die in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vereinigten Museumsabteilungen gelten die Förderungsvorschläge in besonderem Maße.

Einige Teile der Berliner Sammlungen haben durch den Krieg erhebliche Verluste erlitten; andere sind ganz oder teilweise in Ost-Berlin verblieben. Trotzdem haben die vorhandenen Bestände noch universalen Charakter.

Für die wissenschaftliche Arbeit sollten Voraussetzungen geschaffen werden, die es erlauben, die Forschungstätigkeit so zur Geltung zu bringen, wie es vor 1933 der Fall war. Gegenwärtig leidet die wissenschaftliche Arbeit noch immer unter den Kriegsfolgen. Nicht nur die Sammlungsbestände, sondern auch die internen Arbeitsmittel (Karteien, Inventare, Photosammlun-